

Unser Stephansdom

braucht Ihre Hilfe!

UNSER
STEPHANSDOM

Nr. 117/SEPTEMBER 2017

VEREIN ZUR ERHALTUNG DES STEPHANSDOMS, 1010 WIEN

Bericht des Dombaumeisters 2017



Die intensive Beschäftigung mit dem Dom verschafft immer wieder neue Erkenntnisse, auch in den kleinsten, oft fast unsichtbaren Details steckt so viel künstlerische Delikatesse, die große Freude schafft, aber auch Ansporn für unsere gegenwärtigen Anstrengungen ist. Diese Details zu bewahren gehört ebenso zur Arbeit der Dombauhütte wie die Erhaltung der spektakulären Bauteile, die den Dom als Ganzes repräsentieren und ausmachen.

FRIEDRICHSGIEBEL UND WESTLICHES LANGHAUS

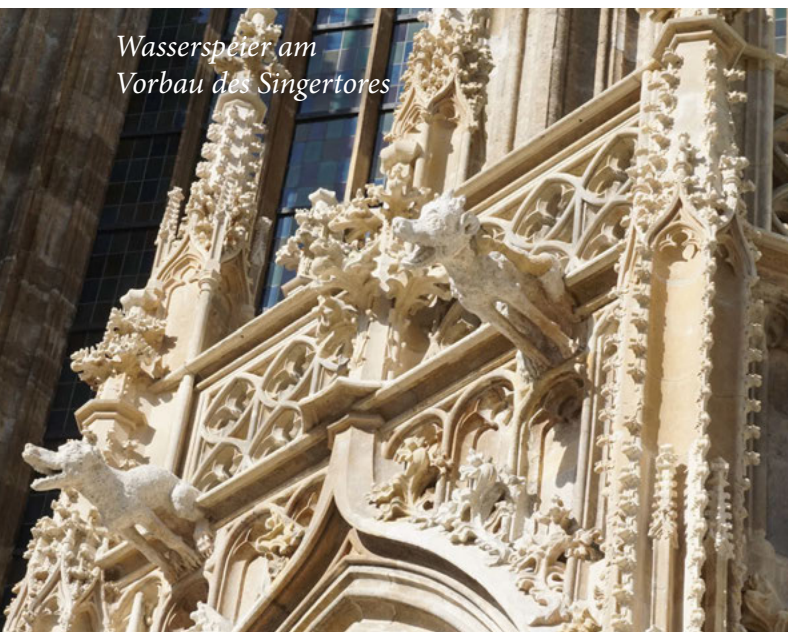
Die Arbeiten an der westlichen Hälfte der Süd-
fassade konnten abgeschlossen werden, das
Gerüst wurde reduziert, und damit ist nun –
nach vielen Jahren, in denen die Westfassade und die
Südwestecke mit der Bartholomäuskapelle verborgen
waren – die Schauseite des Domes wieder weitgehend
sichtbar.

*Renovierte Giebel
der Südfassade*



Die exponierten Giebel, die in ihrer Steinsubstanz aus der Zeit um 1850 stammen, wiesen schwere Schäden auf, die saniert wurden. Einer der überaus großen Firststeine, welche die Giebel nach oben abschließen, musste erneuert werden. Nicht nur die Herstellung, auch der Transport in die große Höhe waren eine enorme Herausforderung. Die Ergänzungen sind derzeit noch bei genauem Hinschauen durch die gelbliche Farbe erkennbar, werden sich aber in wenigen Jahren an den Altbestand angleichen.

*Wasserspeier am
Vorbau des Singertores*

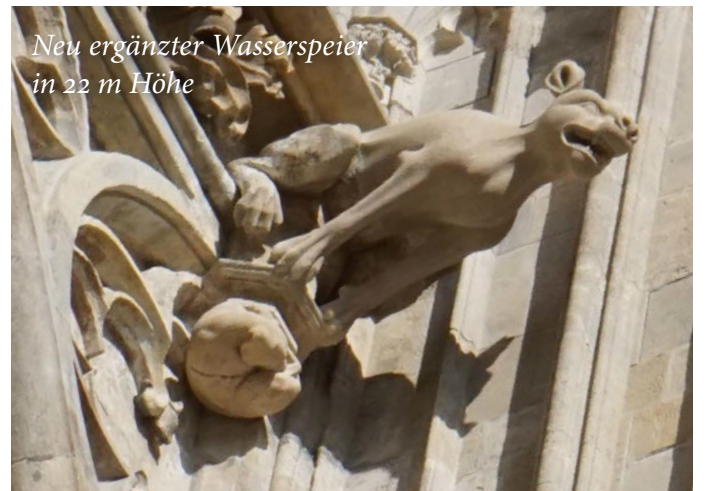


Mit besonderem künstlerischem Anspruch wurden im Mittelalter der Fries unter der Traufe und die Wasserspeier ausgeführt. Die Position dieser Bauteile führt zu besonders starker Durchfeuchtung, generell eine der Hauptursachen für Schäden am Dom. Ein aus diesem Grund abgebrochener Wasserspeier wurde ergänzt, der Fries gereinigt und Details ergänzt.

VORHALLE DES SINGERTORES

Ein besonders kostbarer Teil der Südfassade ist der Vorbau des „Singertores“, eine um die Mitte des 15. Jahrhunderts als Schutzbau errichtete fünfeckige Vorhalle. Sie schützt vor allem die Reliefs und Skulpturen des Singertors vor den Einflüssen von Wetter und Umwelt und wirkt sich günstig auf das Klima im Dom aus. Es ist eine Übergangszone, die zwischen dem Außenraum und dem Kircheninneren vermittelt und die Gedanken der Kirchenbesucher auf den sakralen Innenraum hinlenken soll. Das Singertor hat neben der Repräsentation Rudolfs des Stifters und seiner Gemahlin die Bekehrung des hl. Paulus und seine Hinrichtung als Bildprogramm. Die Vorhalle, die zwischen der Langhauswand und dem Strebeböfeler eingefügt ist, steht auf zwei schlanken Säulen. Die Leichtigkeit und

*Neu ergänzter Wasserspeier
in 22 m Höhe*



das Schwebende, das diese zierliche Struktur vermittelt, wird auch durch die ungewohnte Fünfeckigkeit verstärkt. An den Säulen sind der hl. Stephanus, unser Kirchenpatron, und der hl. Paulus, der vor seiner Bekehrung noch an Stephanus' Verurteilung beteiligt war, dargestellt.

Über den Fenstern der Portalzone erheben sich noch eine feine Maßwerkbrüstung und schlanke Fialen, die an dieser dem Wetter besonders ausgesetzten Stelle starke Schäden aufwiesen: Fugen mussten geschlossen, Kreuzrosen erneuert, zerstörte Krabben ergänzt werden.



Reinigung einer Testfläche



Aufbringen der NANO-Mittel an einer Testfläche

Die Wasserspeier, die ein typischer Bestandteil gotischer Architektur sind, haben hier eine seltene Eigenschaft: Sie sind nicht in großer Höhe, kaum erkennbar an der Dachtraufe oder an den Türmen angebracht, sondern sind hier deutlich sichtbar, in ihren Details erkennbar und daher besonders eindrucksvoll.

Nach Abschluss der derzeit laufenden Pflasterarbeiten ist geplant, die Singertor-Vorhalle wieder zu öffnen und zugänglich zu machen. Da sich hinter dem Singertor der Altar von Maria Pócs befindet, an dem regelmäßig Messen gefeiert werden und viele Gläubige beten, wird hier aber kein weiterer Eingang in den Dom, sondern ein Raum für Informationen zum Dom und den Verkauf von Konzertkarten eingerichtet.

ARBEITEN AN DER SÜDFASSADE

Im östlichen Teil der Südfassade zum Turm hin wurden die ersten Schritte der Restaurierung abgeschlossen: Die Sinterschichten wurden entfernt.

Dieser schwarze Überzug über dem Dom entsteht durch die Einwirkung von Schwefelverbindungen in der Luft auf den Kalk des Steines, wodurch Gips entsteht, der dem darunterliegenden Stein weiter Bindemittel entzieht und daher entfernt werden muss. Rein mechanische Methoden mit Skalpell oder harten Bürsten sind zu aufwändig bzw. schädigen den Stein zu stark. Bei den meisten Flächen werden heute im Wesentlichen drei Methoden angewandt:

Wirbelstrahlverfahren, in denen ein pulverförmiges Strahlgut (Glaspuder, Sand, Kunststeingranulat oder auch Walnussschalenpulver) mit Luft vermischt fast tangential über die Steinoberfläche geblasen wird und die Verschmutzung abschleift.

Mikromeißelverfahren, wo die Sinterschicht mit einer kleinen rotierenden oder pulsierenden Metallspitze abgetragen wird.

Laserreinigung, bei der ein pulsierender Laserstrahl winzige Punkte der Schmutzschicht verdampft. Dadurch wird die darunterliegende Schicht nicht mechanisch belastet, die Dicke der abgetragenen Schicht kann sehr fein reguliert werden, das Verfahren ist sehr schonend, aber auch äußerst zeitaufwändig.

In diesem Bereich, der in den nächsten Jahren weiter restauriert wird, sind auch Testflächen für das Projekt NANO-Cathedral eingerichtet worden.

NANO

Das EU-Projekt zur Erforschung der Möglichkeiten, die NANO-Technologien für die Erhaltung von Naturstein bieten, ist in seine Schlussphase gekommen: In eingehenden Laborversuchen und ersten Tests an Steinen des Domes, die ohnehin ersetzt werden müssen, sind die am besten geeigneten Mittel gefunden worden, die nun an sorgfältig ausgewählten Probestellen am Dom aufgetragen werden.



Blattfries am Nordturm mit schwarzer Kruste und neues Stück, das ergänzt wurde

Obwohl das Projekt 2018 enden wird, können die Testflächen von der Dombauhütte auch weiterhin genau beobachtet werden, um die Dauerhaftigkeit der Behandlung und langfristige Auswirkungen auf Veränderungen der Substanz der Steine zu beurteilen. Denn die Haltbarkeit der Restaurierungen am Dom muss weit länger sein als bei anderen Bauten. Die Testflächen wurden daher so ausgewählt, dass sie möglichst gut zugänglich sind und auch noch nach vielen Jahren ohne großen Aufwand wieder untersucht werden können.

DIE SPÄTGOTISCHEN FRIESE

Außerhalb der großen Bauabschnitte wurde ein kleiner aber besonders wertvoller Teil des Nordturmes restauriert: Hier können auf kleinem Raum verschiedene Restauriertechniken angewendet und verglichen werden: Einerseits können hier an besonders gefährdeten Teilen, die mit herkömmlichen Techniken nicht zu retten wären, mit NANO-Technologien die originalen Steine konserviert und erhalten werden. Andere Teile, die schon zerbrochen waren bzw. abzustürzen drohten, können geklebt und restauriert werden, ein kleiner Teil konnte nur mehr ins Lapidarium gebracht werden und musste durch eine Kopie ersetzt werden.

Der Fries ist ein Meisterwerk spätgotischer Steinmetzkunst, tief hinterschnitten und sehr filigran ausgearbeitet. Auch das Anfertigen der Kopie erforderte hohes handwerkliches Können, großes Einfühlungsvermögen in die durch die Verwitterung teilweise veränderte Form des Originals und gute Kenntnis des Materials, aus dem das neue Stück gehauen wurde.

PLATZGESTALTUNG

Die Arbeiten für die Neupflasterung des Stephansplatzes haben in den letzten beiden Jahren die Umgebung und damit die Erscheinung des Domes entscheidend geprägt. 2016 wurden alle unterirdischen Installationen wie Wasser, Gas, Strom, Datenleitungen erneuert, um die beste Vorbereitung für einen möglichst reibungsarmen Ablauf der eigentlichen Pflasterarbeiten gewährleisten zu können. Die Pflasterarbeiten wurden in engem Einvernehmen mit der Dombauhütte geplant und durchgeführt, notwendige Einschränkungen in der Zugänglichkeit des Domes wurden so gering wie möglich gehalten.

Die Flächen vor den drei Hauptzugängen zum Dom wurden farblich abgehoben, und rund um den Dom wurde ein Übergangsfries aus kleinteiligeren Steinen gelegt, die auch in ihrer Farbigkeit zum gelbbraunen Sandstein des Domes überleiten.

Bei den Grabungsarbeiten blieben die archäologischen Sensationen aus: Einerseits wurden die Pflasterarbeiten



Pflasterarbeiten an der Südseite des Stephansplatzes

nur in den obersten Schichten durchgeführt, die meist keine Fundobjekte aufweisen, andererseits war durch frühere Leitungsverlegungen und besonders die Arbeiten für die U-Bahn in den 1970er-Jahren vieles schon ergraben worden, sodass in der Grabungszone nur mehr wenige Relikte vorhanden sind. An der Außenmauer der ehemaligen Magdalenenkapelle (deren Umriss im Pflaster mit dunklen Steinen nachgezeichnet und damit erkennbar gemacht wurde) konnte jedoch ein vollständiges Skelett einer jungen Frau aus dem 18. Jahrhundert gefunden werden.

Anders als an anderen Plätzen der Stadt hat sich das Pflasterniveau am Stephansplatz im Lauf der Jahrhunderte nur wenig gehoben und ist jetzt im Wesentlichen wieder auf der Höhe der bisherigen Pflasterung. In einigen Nischen am Dom war das alte Pflaster etwas erhöht, um den Raum der Nische deutlich zu markieren. In manchen Nischen befinden sich aber Kunstwerke, deren Unterkonstruktionen durch die erhöhte oberste Schicht des Pflasters an ihren untersten Stellen verdeckt und optisch eingesunken wirkten. Nun erscheinen sie wieder in ihren ursprünglichen Proportionen.

DACHREINIGUNG

Die Dachreinigung war eine relativ kurze Renovierungsaktion, die im August innerhalb einer Woche stattfand. Sie selbst beanspruchte nur drei Tage, erforderte aber eine intensive Vorbereitung. An der Nordseite des Daches haben sich im Laufe der Jahre in den Zwickeln zwischen den Dachziegeln Staub und Erde angesammelt, die sich aber nur an der schattigen Nordseite mit der länger andauernden Feuchtigkeit halten und zu bleibenden Substratstücken für Flugsamen entwickeln konnten. Obwohl unter diesen extremen Bedingungen nur kleine Pflanzen überleben können, sind ihre Wurzeln auf Dauer eine Gefahr für die Dachdeckung und mussten daher entfernt werden.



Pflasterarbeiten am Chor. Nur die oberste Schicht wurde abgetragen



Reinigungsarbeiten am Dach

Die Pflanzen wurden von Wissenschaftern der Universität für Bodenkultur dokumentiert, die gesammelten Teile werden untersucht, ebenso die Umweltbedingungen, die das Leben und die Bedingungen am Dach bestimmen, wie Feuchtigkeit und Temperatur und deren Verlauf im Tages- und Jahreszyklus.

Generell kann festgestellt werden, dass sich die Problematik der Steinverkrustung durch Sauren Regen stark verbessert hat, andererseits wieder vermehrt organischer Bewuchs am Stein und vor allem am Dach bemerkbar ist.

NEUE BELEUCHTUNG

Die Beleuchtung von Kirchen, die ursprünglich nur Kerzen als künstliche Lichtquellen hatten, ist seit der Entwicklung moderner, leuchtkräftiger Techniken mit Gas- und Elektrobeleuchtung naturgemäß ein heikles Problem. Unser Anspruch an die Helligkeit hat sich enorm erhöht, die ansprechende Anwendung ist

aber heikel, da viele verschiedene Bedürfnisse erfüllt werden müssen: eine Grundausleuchtung, um den Raum als Ganzes wahrnehmen zu können, die aber doch eine anheimelnde Stimmung erzeugt; ein Leselicht für die Betenden und Singenden; und die Beleuchtung und Hervorhebung künstlerisch oder sakral bedeutender Details, die sich aber möglichst organisch in die Gesamtbeleuchtung einfügen soll. Außerdem sollen möglichst wenig Reflexionen oder Blendungen entstehen.

Die bestehende Beleuchtung ist mit den Ansprüchen und technischen Änderungen über Jahrzehnte immer wieder angepasst und verändert worden. Sie hat dadurch an Homogenität verloren und ist von Grund auf erneuerungsbedürftig. Durch eine großzügige Spende der Wiener Wirtschaftskammer ist diese Erneuerung nun möglich geworden.

Das sehr erfahrene Wiener Lichtplanungsbüro podpod design hat die umfangreiche und heikle Planungsaufgabe übernommen und ein überzeugendes Konzept erarbeitet.

Das neue Lichtsystem, das großteils an der Decke installiert und den Kirchenraum von vielen herunterhängenden Leuchten befreien wird, soll im Herbst installiert werden. Die schönen barocken Messingluster bleiben natürlich erhalten, bekommen aber neue Leuchtmittel, die eine angenehme Lichtfarbe haben und dimmbar sind, sodass sie dem jeweiligen Beleuchtungsbedarf angepasst werden können.



Reste von Bestattungen in der Unterkirche

UNTERKIRCHE

Unter St. Stephan befindet sich – neben den ausgedehnten Grüften und „Katakomben“ – zwischen den beiden Türmen seit der Barockzeit ein großer Raum, der 1957 zur Unterkirche umgestaltet wurde, die einerseits Zugang zu den Grüften bietet und andererseits auch als Gottesdienst- und Andachtsraum genutzt wird. Sie wurde mehrmals umgestaltet und den jeweiligen Anforderungen angepasst, war aber nun renovierungsbedürftig. Der um zwei Stufen erhöhte Altarbereich verbesserte zwar die Sichtbarkeit des Priesters, erforderte aber viel Platz, der in dem schmalen, niedrigen Raum ohnehin knapp ist.

Die Beleuchtung entsprach in ihrer Helligkeit, Verteilung und dem Energieverbrauch nicht mehr den heutigen Anforderungen: So wurde ein neues Beleuchtungskonzept mit LED-Leuchtmitteln umgesetzt, der



Die Nische für den Tabernakel im früheren Treppenaufgang: während und nach dem Umbau

Altarbereich um eine Stufe niedriger gemacht und eine 1957 vermauerte Nische hinter dem Altar – der ehemalige Treppenaufgang – geöffnet. Sie bietet jetzt einen würdigen Rahmen für den Tabernakel. Durch die LED-Strahler wird die Unterkirche gleichmäßiger ausgeleuchtet, die liturgischen Orte werden betont und die Blendung konnte reduziert werden.

GLOCKE

Das sogenannte „Chorglöckl“, eine der ältesten Glocken Wiens aus dem 13. Jahrhundert, befand sich bis zum Zweiten Weltkrieg im nördlichen Heidenturm. Obwohl sie unter Schutz gestellt war, wurde sie 1942 wegen ihres Gehalts an Kupfer als Rohstofflieferant für die Rüstungsindustrie – wie viele andere Glocken auch – abgenommen, aber glücklicherweise nicht mehr eingeschmolzen. Nach dem Krieg wurde sie zwar dem Dom zurückgegeben, aber nicht mehr in Betrieb genommen, sondern am Nordturm ausgestellt. Das neue, homogene Geläute wurde im neu errichteten Glockenstuhl des Südturms eingerichtet.

Durch die Initiative des Domkapellmeisters Markus Landerer konnte die Glocke wieder zum Tönen gebracht werden: Den eisernen Klöppel hatte man bei der Abnahme im Nordturm gelassen, das Joch war auch noch am Dombachboden erhalten, die wenigen fehlenden Teile wurden ergänzt. Die Glocke konnte im Februar wieder in den nördlichen Heidenturm aufgezogen werden, wo sich nun wieder ein schönes historisches Glockenensemble befindet, da dieser Turm noch im April 1945 vermauert wurde und daher als einziger nur geringe Schäden erlitten hat. Sogar der Glockenstuhl aus dem 13. Jahrhundert, also aus der Entstehungszeit des Chorglöckls, ist noch erhalten.

RESÜMEE

In diesem zu Ende gehenden Jahr sind für die Verschönerung des Domes und die Erhaltung seiner Substanz wieder Arbeiten durchgeführt und dafür viele innovative Methoden eingesetzt worden, durch welche die Maßnahmen sehr schnell und materialschonend ausgeführt werden konnten. Da sich die Nachhaltigkeit mancher moderner Techniken erst nach vielen Jahren herausstellt, werden sie nur sehr vorsichtig eingesetzt. Der Schwerpunkt liegt nach wie vor bei den seit Jahrhunderten bewährten Handwerkstechniken, die den Dom auch für die Zukunft erhalten können. Alle Anstrengungen für den Dom sind aber nur durch Ihre freundliche und großzügige Unterstützung möglich.

Wir trauern ...

Der Verein „Unser Stephansdom“ trauert um seinen langjährigen Mitarbeiter Mag. Roman Szczepaniak, der nach kurzer schwerer Krankheit im 54. Lebensjahr viel zu früh von uns gegangen ist.



Seine Liebe zum Dom, sein Engagement und seine Menschlichkeit haben uns über viele Jahre begleitet und den Verein mitgeprägt. Er hinterlässt eine große Lücke in unserem Team.

Unsere Gedanken sind bei ihm und seiner Familie!



FÜR STEUERLICH ABSETZBARE SPENDEN

fordern Sie bitte die seit Beginn 2017 ausschließlich dafür vorgesehenen Zahlungsanweisungen unter 01/513 76 48 oder office@stephansdom.at an. Wir senden Ihnen gerne Informationen und Zahlungsanweisungen zu.

Impressum

Offenlegung und Impressum gemäß § 25 Mediengesetz
Medieninhaber und Herausgeber: „Unser Stephansdom“ – Verein zur Erhaltung des Stephansdoms, 1010 Wien, Stephansplatz 3/4/7, Tel. 01/513 76 48, Fax 01/51 552-3746 www.stephansdom.at · office@stephansdom.at

VORSTAND Obmann: Dr. G. Geyer, Obmann-Stv.: Prälat Univ.-Prof. em. Kan. Dr. J. Weismayer, Obmann-Stv./Kassier: Dr. W. Feuchtmüller, Kassier-Stv.: Mag. R. Lasshofer, Schriftführer: Dr. E. Ehn, Mitglieder des Vorstandes: Kan. Mag. A. Faber, Dr. A. Fenzl, Mag. B. Grötschnig, KR P. Hanke, KR B. Jank, Dr. E. Petrasch, DI W. Ruck, Mag. A. Treichl, Dr. M. Waldhäusl, Arch. DI W. Zehetner

Grundlegende Richtung des Mediums: Restaurierung des Stephansdoms; Mittel aufzubringen, die der baulichen Erhaltung der Metropolitankirche St. Stephan in Wien dienen. Verantwortlich: Daniela Viktoria Tollmann, Generalsekretärin

Beitrag: Dr. Annemarie Fenzl, Kardinal König Archiv. Fotos: MMag. Franz Zehetner, Archiv der Dombauhütte, Diözesanarchiv. Gestaltung: Charly Krimmel, www.sonderzeichen.at. Druck: Piacek Ges.m.b.H. Auflage: 27.000. Erscheint viermal jährlich. ZVR 548965601

Spendenkonto: BAWAG PSK

IBAN: AT12 6000 0000 9000 0900, BIC: OPSKATWW

Fremdbeiträge müssen nicht der Meinung des Vereines entsprechen.

DVR-Nr. 0578355

GZ02Z031344M

P.b.b., Verein „Unser Stephansdom“, Stephansplatz 3, 1010 Wien

AT
BAWAG PSK
BAWAG PSK, Bank für Arbeit und Wirtschaft und Österreichische Postsparkasse Aktiengesellschaft



ZAHLUNGSANWEISUNG
AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

EmpfängerName/Firma

Verein „Unser Stephansdom“, Tel 01/513 76 48

IBANEmpfängerIn

AT12 6000 0000 9000 0900

BIC(SWIFT-Code) der Empfängerbank

OPSKATWW

EUR

Betrag

Cent

Verwendungszweck

KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name und Anschrift

Herzlichen
Dank für
Ihre Spende!

UNSER
STEPHANSDOM

IBANKontoinhaberIn/AuftraggeberIn

©STUZZA FN122251G

V10/12

Druckerei Zimmer & Zimmer GmbH FN084623x

AT
BAWAG PSK
BAWAG PSK, Bank für Arbeit und Wirtschaft und Österreichische Postsparkasse Aktiengesellschaft



ZAHLUNGSANWEISUNG

EmpfängerName/Firma

Verein „Unser Stephansdom“, Tel 01/513 76 48

IBANEmpfängerIn

AT12 6000 0000 9000 0900

BIC(SWIFT-Code) der Empfängerbank

OPSKATWW

Ein BIC ist immer verpflichtend, wenn die Empfängerin IBAN ungleich AT beginnt.

EUR

Betrag

Cent

Verwendungszweck

Verwendungszweck wird bei ausgefüllter Zahlungsreferenz nicht an EmpfängerIn weitergeleitet

Spende zur Erhaltung unseres Stephansdoms

Bei Onlinebanking bitte diese Zahl im Feld „Zahlungsreferenz“ einsetzen:

IBANKontoinhaberIn/AuftraggeberIn

KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma

006

+

Betrag

30+

Unterschrift Zeichnungsberechtigter